Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen. — Beilagen: Sonntags: eine Unterhalt. — Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 3,90 Mk., monatlich 1,30 Mk. Bei Abholung von der Geschäftsstelle vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 0,90 Mk. Durch die Post vierteljährlich 3,60 Mk., monatlich 1,20 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für 30 Pfg., auswärts 50 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg. Bei Wiederholungen: Rabatt. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichteinhaltung der Zahlungsfrist entfällt der Rabatt und tritt der Grundpreis von 30 bezw. 60 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6746 Breslau.

Nummer 99 | Mittwoch den 28. April 1920. | 38. Jahrgang

Bezugspreis von „**Nachrichten und Tageblatt**" und „**Herischdorfer Tageblatt**" mit **drei** Beilagen:

vierteljährlich durch Boten ins Haus	6,50	Mk.
monatlich „ „ „ „	2,20	Mk.
vierteljährlich in den Zeitungsausgabestellen Herischd.	6,—	Mk.
monatlich „ „ „ „	2,—	Mk
vierteljährlich beim Abholen in der Geschäftsst.	5,50	Mk.
monatlich „ „ „ „ „	1,85	Mk.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der ehemalige Reichskanzler Bauer übernimmt die Leitung des Reichsverkehrsministeriums.

* Die deutsche Regierung hat eine Protestnote abgesandt, worin der Grenzkommission, die die belgische Grenze regelt, eine Überschreitung ihrer Befugnisse vorgeworfen wird.

* Die zuständigen Stellen planen bereits für Mai eine beträchtliche Heraufsetzung der Zuckerrationen, da die Vorräte nicht langen.

* Der neuzuwählende Reichstag wird voraussichtlich am 22. Juni erstmalig zusammentreten.

* Alle deutschen Truppen sind bis auf die durch den Friedensvertrag genehmigten aus der neutralen Zone zurückgezogen worden.

* Dr. Kapp ist von der schwedischen Regierung unter Anweisung einer Freistatt außer Haft gesetzt worden.

* Der Internationale Gewerkschaftsbund erläßt einen Aufruf an die Arbeiter der ganzen Welt zur Beteiligung an der Maifeier.

* Mitglieder der türkischen Friedens-Abordnung erklärten, daß sie den Vertrag niemals unterzeichnen würden.

Verständigung.

Der Liebe Mühe war, wie es scheint, nicht umsonst gewesen: wenigstens was die deutsche Frage betrifft. Über sie soll, trotz anfänglicher tiefgehender Meinungsverschiedenheiten, in San Remo eine Verständigung unter den Großen der Welt erzielt worden sein, eine Verständigung, der man in der Hauptsache den englischen Stempel aufgedrückt hat. Millerand und Foch werden einige Pflöcke zurückstecken müssen; Lloyd George hat es auch diesmal verstanden, sich durchzusetzen.

Die Entscheidung ist am Sonnabend gefallen. Frankreich verzichtet danach auf militärische Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland, was die Räumung von Frankfurt und der besetzten Teile des Maingaues bedeutet. Dafür soll nun Deutschland entwaffnet werden. Was darunter zu verstehen ist, wissen wir noch nicht. Wir wissen nur, daß schon der Versailler Vertrag unsere Entwaffnung vorschrieb weit über das selbst von Marschall Foch für erforderlich gehaltene Maß hinaus, und daß wir auch diesen Teil der Friedensbedingungen so loyal und so gewissenhaft erfüllt haben, wie die Verhältnisse in Deutschland es eben nur überhaupt zuließen. Sollen uns jetzt etwa nicht einmal mehr die 100000 Mann Reichswehrtruppen belassen werden, mit denen man sich im vorigen Jahre noch einverstanden erklärte, trotzdem sich inzwischen bereits mit aller Deutlichkeit herausgestellt hat, daß wir zum mindesten die doppelte Anzahl von Mannschaften nötig haben, um nur die äußere Ordnung im Reiche einigermaßen aufrecht zu erhalten? Oder ist etwa die Entwaffnung im Sinne der Entente so zu verstehen, das die Regierungsgewalt aller besonderen Machtmittel entkleidet, dafür aber eine Art Volksmiliz bestimmter politischer Stellung bewaffnet werden soll als Schutz und Hort von Ordnung und Freiheit? Wenn das gemeint sein sollte, dann müßten wir doch wohl erst noch einen abermaligen Regierungswechsel über uns ergehen lassen, der uns einen erheblichen Schritt weiter nach links bringen würde; und es wäre sehr lehrreich zu betrachten, ob England zum Beispiel, aber auch Frankreich und Italien uns auf diese Weise derart fraglichen Zuständen in die Arme drängen wollen.

Man müßte eigentlich das Gegenteil voraussetzen. Denn ein weiterer Bestandteil der Verständigung von San Remo soll darin bestehen, daß uns nun die Hilfe der Entente-Regierungen zu unserer wirtschaftlichen Wiederaufrichtung unmittelbar angeboten werden soll. Näheres soll freilich erst auf einer Konferenz in Brüssel festgesetzt werden, zu der auch eine Einladung an Deutschland in Aussicht gestellt wird; und es sieht ganz so aus, als sollte diese Einladung davon abhängig gemacht werden, daß wir vorher die neuen Bestimmungen über unsere Entwaffnung acceptieren. Das wäre also ganz das alte Schema, mit dem schon bisher immer so erfolgreich gegen Deutschland operiert worden ist. In Brüssel will man sich dann endlich auch über die Höhe der uns aufzuerlegenden Entschädigung einigen. England soll sich für die Summe von 50 Milliarden — ob Pfund oder Frank oder Mark, wird noch nicht verraten — entschieden haben, während Millerand uns 30 Jahre lang mindestens drei Milliarden jährlich zahlen lassen möchte. Er ist auch nicht dafür zu haben, daß mit Deutschland in Brüssel etwa regulär verhandelt wird; die Alliierten sollen die neuen Bedingungen unter sich vereinbaren und den deutschen Vertreter dann nur über die Art ihrer Ausführung befragen oder anhören. Also abermals: Schema Versailles! Ob er darauf besteht, daß der deutsche Kanzler in Person sich in Brüssel einzufinden hat oder ob uns die Wahl der Bevollmächtigten überlassen bleiben soll, wird gleichfalls noch nicht mitgeteilt; mit so untergeordneten Einzelfragen brauchte man sich ja in San Remo natürlich nicht zu belasten. Genug, die Verständigung ist da, und wenn wir den französischen Herolden der neuen Ententepolitik glauben dürfen, hätte man sich endlich entschlossen, Deutschland gegenüber vom Krieg zum Frieden überzugehen. Frankreich soll öffentlich erklären, daß es keine Annexionsabsichten habe, weder am Rhein noch an der Ruhr. Danach werde sich alles weitere schon finden.

Daß der Pakt von San Remo für uns einen sehr zwiespältigen Charakter aufweist, steht schon nach den bisherigen Andeutungen außer Zweifel. Das — tatsächlich vorhandene oder aus Berechnung vorgespiegelte — Mißtrauen Frankreichs in unsere Friedfertigkeit muß immer wieder durch neue deutsche Opfer beschwichtigt werden, die ihrerseits eine stetige Verschlimmerung unserer innerpolitischen, und damit auch unserer wirtschaftlichen Lage zur Folge haben. Auf diese Weise muß es immer wieder zu neuen Krisen kommen, die dann unfehlbar auf unsere Beziehungen zu den Siegerstaaten zurückwirken. Aus dieser fehlerhaften Kreisbewegung könnte nur eine großzügige Vertrauenspolitik unter den europäischen Mächten herausführen. Zu ihr fehlen aber immer noch die Voraussetzungen, besonders in Frankreich. Dort kann man sich nur unter starkem Druck von außen und in sehr lang gezogenen Etappen zu eigener „Entwaffnung", in Gesinnung und Handlungen entschließen, ohne zu bedenken, daß seit Krieg und Revolution die politische Entwicklung in Europa ein rasendes Tempo angenommen hat. Wer unter diesen Umständen nicht jeden Augenblick zu wahrhaft großen Entschlüssen fähig ist, über den wird die Zeitgeschichte sehr rasch hinwegschreiten. Wir fürchten, daß die Väter der Verständigung von San Remo diese Erfahrung am eigenen Leibe zu spüren bekommen werden.

•

Das Orakel von San Remo.

Die Nachrichten über die Abmachungen in San Remo sind außerordentlich widerspruchsvoll, besonders in der Wiedergutmachungsfrage. Man hört von 90 Milliarden, die Deutschland zu zahlen hat. An anderer Stelle von 50 Milliarden und nach einer dritten Lesart ist die Ziffer überhaupt noch gar nicht festgesetzt. Demgegenüber ist zu betonen, daß an amtlicher deutscher Stelle offizielle Nachrichten über die Beschlüsse in San Remo noch nicht vorliegen. Man tut daher gut, abzuwarten; ein Grund zur Befriedigung liegt bislang noch nicht vor.

Deutschlands Abrüstung.

Alles in die Schrotmühle.

Um zu beweisen, wie unbegründet die von der französischen Presse so hartnäckig wiederholten Vorwürfe und Verdächtigungen sind, nach denen Deutschland seinen Abrüstungsverpflichtungen nicht oder nur ungenügend nachkommt, veröffentlicht die Nachrichtenstelle des Reichswehrministeriums eine Denkschrift, der wir folgende Angaben entnehmen:

In der Zeit vom 1. Juli 1919 bis 5. Januar 1920 sind folgende Mengen Geschützmaterial verschrotet worden: 4100 Stück Geschütze, 13 400 Stück Geschützrohre, 7800 Stück Lafetten, 3 Millionen Stück Artilleriegeschosse, 25 Millionen Stück Zünder, über 16 000 Kilogramm Pulver und Sprengstoffe, 10 Millionen ungeladene Artilleriegeschosse und Munition, 3 500 000 Kartuschhülsen, 3200 Minen- und Granatwerfer, über 1 Million Handwaffen, 21 000 Maschinengewehre, 87 Millionen Patronen, 8 Millionen Handgranaten, über 1 Million Säbel und Lanzen. Mit der Schleifung der innerhalb des in Frage kommenden Bereiches liegenden Festungsplätze ist rechtzeitig begonnen worden. Die Arbeiten sind im vollen Gange und ihre terminmäßige Beendigung ist mit Sicherheit zu erwarten.

Die deutsche Heeresstärke darf nach dem Zugeständnis der Verbandsmächte vom 10. April bis 10. Juli 1920 200 000 Mann betragen. Die Unruhen im März 1920 machten die Erfüllungen dieser Bedingung sehr schwierig, weil zahlreiche Truppenteile zur Unterdrückung von Unruhen eingesetzt werden mußten. Hierdurch wurde die planmäßige Verminderung der Armee gestört. Trotzdem beträgt die augenblickliche Stärke nicht über 200 000 Mann.

Halbe Arbeit.

Die Verhältnisse gestatten es, erst heute einen ungefähren Bilanzstrich unter die Ereignisse im Ruhrgebiet zu ziehen. Das Ergebnis ist, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen ungeheuren Verlusten, überaus betrüblich, geht doch daraus hervor, daß wir in der ersten Zeit nur Berichte erhielten, die durch die angesichts der bevorstehenden Wahlen besonders scharfe Parteibrille gesehen waren. Die „Freiheit" und der „Vorwärts" geben an führender Stelle eine Havasmeldung wieder, in der es heißt, daß die Berichterstatter der Alliierten, die aus dem Ruhrgebiet zurückkehrten, der Bewegung jeden bolschewistischen Charakter absprechen, und daß die von der Berliner Regierung in das Ruhrgebiet gesandten Truppen beträchtlich größer sind als die von der Entente zugegebene Zahl. Daraus schließt die französische Regierung, es wäre das erste Problem, das die alliierten Staatsleiter zu lösen hätten, die baldige Entwaffnung Deutschlands. Nach den vorliegenden authentischen Berichten aus dem Ruhrgebiet, nach deren Lektüre man die Befürchtung nicht von sich weisen kann, daß hier wieder einmal halbe Arbeit geleistet wird, hätte man an führender Stelle, wenigstens des „Vorwärts", lieber eine Meldung aus deutscher Feder gesehen, die sich nüchtern mit der Sachlage befaßt, als eine Havasmeldung, die ihre Informationen von linksradikal orientierten Kreisen zu erhalten pflegt. Wir möchten an dieser Stelle noch einmal auf die Enthüllungen des neuen Reichswehrministers Geßler hinweisen über die Tätigkeit des Unabhängigen Braß, gegen den nun Anklage wegen Landesverrat erhoben wurde.

Daß die „Freiheit" und die ihr linksbenachbarten Blätter die Erhebung im Ruhrgebiet als vollkommen harmlos hinstellen möchten, ist erklärlich. Es liegen aber heute durch recht nachdenklich stimmende Meldungen aus dem Ruhrgebiet vor, und zwar auch von Stellen, denen man keine besondere Sympathie für die Reichswehrtruppen nachsagen kann. So berichtet eine Privatmeldung aus Elberfeld der „Frankfurter Zeitung", daß in der Bevölkerung des Ruhrgebiets und in der gesamten Arbeiterschaft ein tiefes gelegt durch Mangel an Verkehrsmitteln und die schrankenlose Willkür des Regierungssystems.

Die Gewährsmänner der „Kreuz-Zeitung" meinen, daß trotz alledem bei dem Reichtum Rußlands an Bodenschätzen einige gute Erntejahre genügen würden, um Rußland wieder zu dem zu machen, was es war, der Versorger Europas und dessen aufnahmefähigstes Absatzgebiet. Voraussetzung ist freilich, daß die persönliche Freiheit auf wirtschaftlichem Gebiet wiederhergestellt wird. Mit dem Rußland aber, wie es eben dasteht, sind jegliche Handelsbeziehungen unmöglich. Gegenwärtig ist es ein ausgesogenes, ausgeraubtes Land, das nichts zu geben vermag; alle gegenteiligen Vorspiegelungen der Bolschewiki sind Potemkinsche Dörfer.

Schlußdienst.

Drahtnachrichten vom 27 April.

Verstärkte Zuckerfabrikation.

Magdeburg. Angesichts der zu erwartenden Zunahme des Zuckerrübenbaues als Folge der höheren Rübenpreise wird eine Anzahl Zuckerfabriken der Provinz Sachsen und Anhalt, die in den letzten Jahren aus Mangel an Rüben stillagen, den Betrieb im Herbst wieder aufnehmen, unter anderen die Zuckerfabrik Calbe.

Geschäftsrückgang in der Möbelindustrie.

Essen. Der Geschäftsgang in der Möbelindustrie Westdeutschlands läßt, wie der Verein der Holzbearbeitungsfabrikanten im Industriebezirk mitteilt, augenblicklich nicht nur viel zu wünschen übrig, sondern hat beinahe ganz aufgehört. Die Möbelfabriken arbeiten bereits auf Lager. Feierschichten sind teilweise schon eingelegt, teilweise in kurzer Zeit zu erwarten. Weitere Lohnerhöhungen werden unbedingt abgelehnt.

Unrecht und Verrücktheit.

Haag. Die „Haagsche Post" findet die Vorgänge in San Remo tief betrüblich, weil wieder dieselben Pfuscher' die in Paris den Frieden verdorben hätten, am Werke seien. Es seien Leute, die ihr Mandat lediglich aus der Parteipolitik herleiteten und keinesfalls geeignet seien für die große Aufgabe, die sie leichtfertig übernommen hätten. Zur Rettung gebe es nur eine Alternative: entweder das Auskommen eines großen Tyrannen, der mit Gewalt Recht spreche und es mit eiserner Faust durchsetze oder das Aufbäumen verzweifelter Völker, die mit Gewalt das ganze System von Unrecht und Verrücktheit in Stücke schlügen in der Hoffnung, dafür etwas Besseres aufbauen zu können. An dieser Zukunftsperspektive werde all das Geschwafel in San Remo und all das Pressegewäsch darüber nichts ändern können.

Todesstrafe für Meuterer.

Werden (Ruhr). Das Außerordentliche Kriegsgericht verurteilte von 14 Meuterern, die am Tage des Einzuges der Revolutionstruppen in Essen aus dem Zuchthaus Werden auszubrechen versuchten, einen zum Tode, die anderen zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M. Die französische Militärbehörde teilt mit, sie habe wegen des ruhigen Verhaltens der Frankfurter Bevölkerung beschlossen, die Polizeistunde bis 11 Uhr abends zu verlängern.

Düsseldorf. Die Errichtung des Deutschen Eisenwirtschaftsbundes ist nunmehr erfolgt. Er tritt an die Spitze des jetzt zur Auflösung kommenden Stahlwerksverbandes.

London. Drei Polizeibeamte gerieten abends in der Nähe von Upton (Cork) in einen Hinterhalt. Zwei wurden erschossen, der dritte blieb unverletzt und erwiderte das Feuer. Die Mörder entkamen.

Helsingfors. Die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Finnland und Rußland sind vorläufig abgebrochen worden. Die Unterhändler beider Länder sind abgereist.

San Remo. Die Konferenz beschloß, daß in dem türkischen Friedensvertrage eine Erklärung Balfours einzufügen ist, die bestimmt, daß Palästina eine nationale Heimstätte für die Juden werden soll die die gleichen Rechte wie die Araber und die Juden in anderen Ländern haben werden.

Brüssel. Justizminister Vandervelde hat bestimmt, daß von nun ab Frauen als Advokaten zugelassen werden sollen.

Paris. Der Sonderberichterstatter des „Intransigeant" meldet aus San Remo, daß man vielleicht Deutschland ein Heer von 150 000 Mann bewilligen werde.

Preußische Landesversammlung.

(138. Sitzung.) tt. Berlin, 26. April.

Die Sitzung wurde eröffnet mit dem Antrag des Ausschusses für Bevolkarungspolitik auf sofortige Wiederherstellung des Hospizes in Norderney. Über den Antrag entspann sich eine ausgedehnte Debatte, weil Abg. Dr. Faßbender (Zentr.) gegen den Antrag sprach. Das Haus nahm schließlich den Ausschußantrag mit einem Zusatz der Unabhängigen an, nachdem die vom Staat gewährte Beihilfe für den Ausbau zinsfrei eingetragen wird. Dann trat das Haus in die Beratung des

Nothaushalts

ein. Abg. Kimpel (Dem.) begründete dazu einen Antrag mit Rücksicht auf die durch die Verhältnisse der letzten Zeit bedingte Verzögerung in der Einbringung und der Verabschiedung der Beamtenbesoldungsgesetze, den Beamten und Lehrern einen angemessenen Vorschuß auf die Gehaltserhöhung zu bewilligen und schleunigst zur Auszahlung zu bringen. Als Vertreter der Unabhängigen fordert Abg. Dr. Rosenfeld die Regierung auf, vor allem die am 23. März zwischen der Regierung und den Arbeiterverbänden getroffenen Vereinbarungen endlich einzuhalten. Der Redner stimmt den Anträgen für die Vorschüsse an die Beamten zu, lehnt aber den Notetat ab.

Die neue preußische Verfassung.

Das Haus trat alsdann in die Beratung der neuen preußischen Verfassung ein. Diese wurde eingebracht von dem Innenminister Severing, der u. a. ausführte: Mit dem Finanzrat ist eine Organisation geschaffen, die den Wünschen der Freunde einer tätigen Mitwirkuug der Provinzen an der Staatsverwaltung Rechnung tragen. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht angesichts der Gesamtlage und der nicht allseitig befriedigenden Ergebnisse besser gewesen wäre, den Entwurf zurückzuziehen, um ihn nach den Wahlen neu einzubringen. Ich glaube aber nicht, daß eine neue Einbringung Aussicht auf schnellere und befriedigendere Erledigung haben würde. Die erforderlichen Änderungen sind also in der Kommission vorzunehmen. Man hat die juristisch-bureaukratische Sprache des Entwurfes bemängelt. Das ist nicht ganz unberechtigt. Die Begriffe sind aber klar gefaßt. An der Spitze steht die Charakterisierung Preußens als einer Republik. Wie das Reich für alle Zeiten von der Monarchie zur Republik übergegangen ist, so soll die Republik auch für Preußen ein für allemal festgelegt werden. Träger der Souveränität ist das Volk. Sein Organ ist der Landtag, der aus einer Kammer besteht. Die Staatsregierung bedarf des Vertrauens. Von einem Staatspräsidenten sieht der Entwurf ab. Es wäre damit eine zu große Reibungsmöglichkeit gegeben zwischen einem Oberhaupt Preußens und dem Oberhaupt des Deutschen Reiches. Das würde dem Ziel, zum Einheitsstaat zu gelangen, abträglich sein. Zwischen Reichs- und preußischer Verfassung besteht im Grunde nur ein formeller Unterschied; die preußische Verfassung lehnt sich eng an die Reichsverfassung an. Das Wahlrecht beruht auf freiester demokratischer Grundlage. In dem Finanzrat ist das retardierende Moment geschaffen gegenüber Beschlüssen von finanzieller Tragweite. Der Finanzrat soll keine erste oder zweite Kammer sein. Es steht ihm nur ein suspensives Veto gegenüber Landtagsbeschlüssen zu; er kann also nur eine neue Beratung herbeiführen. Ich habe nicht ein Kind, sondern ein Erbe zu vertreten. Wenn ich an Ihrer Stelle das Recht hätte, eine Meinung zu vertreten, so würde ich mit Ihnen in der Kritik des Entwurfes in manchen Punkten einig sein. (Hört, hört!) Die Staatsregierung empfiehlt Ihnen die beschleunigte Landberatung.

Deutsche Nationalversammlung.

(171. Sitzung.) ÇB. Berlin, 26. April.

Schon Ende voriger Woche war, obgleich noch wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung standen, der Besuch sehr schwach gewesen. Heute war er noch schwächer, und dabei wurden abermals eine Menge Fragen erörtert. Unter den geschäftlichen Mitteilungen, die heute bekannt gegeben wurden, befand sich ein Danktelegramm des Thüringer Volksrates für die Verabschiedung der Vorlage über Thüringen. Das Gesetz über die Einführung einer Entschädigung an versetzte Beamte und an Umzugskosten beim Wohnungswechsel am Orte wurde angenommen. Darauf wandte man sich dem Notetat zu. Damit verbunden wurde der Bericht über die Prüfung der Propagandaausgaben für die Sparprämienanleihe. Weiter wurde zur Beratung gestellt ein Antrag Henke (U. Soz.), die Regierung zu ersuchen, auf die Unternehmer einzuwirken, daß sie den Arbeitern und Angestellten für die Tage des Generalstreiks Lohn und Gehalt zahlen. Kapitalschwachen Unternehmern sollen aus Reichsmitteln Zuschüsse gewährt werden. Weiter wurden mit der Beratung Anträge der beiden sozialdemokratischen Gruppen verbunden, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag zu erklären. Schließlich wurde noch ein Antrag der Unabhängigen zur Aussprache gestellt, der die sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes verlangt.

Unsere Finanzlage.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth gab darauf einen Überblick über die Finanzlage im Anschluß an seine im Haushaltsausschuß gehaltene Rede. Die Gefahr des finanziellen Zusammenbruchs, betonte er, unter anderem, ist in bedrohliche Nähe gerückt. Von den besitzenden Kreisen müssen starke Opfer gefordert werden und zwar auf Jahre hinaus. Eine allgemeine Einschränkung der Lebenshaltung ist notwendig. Unter dem Schein des prunkenden Reichtums einzelner liegt das Darben von Millionen verdeckt. Der Steuergesetzgeber mußte stark zugreifen. Beim Reichsnotopfer war die Frage zu prüfen, ob die aufgehäuften Vermögen lediglich Ergebnisse der Arbeit sind. Zu bedenken ist auch, ob die nationale Arbeit die Entstehung solcher Vermögen ermöglicht hat. Es ist

eine auffällige Steuerhetze

vorhanden. Die Finanzreform ist auch Sozialreform, deren Wirkung aber erst nach Jahren in die Erscheinung treten wird. Der Reichsfinanzminister bestritt unter Abführung von Beispielen, daß die Steuerpolitik mittelstandsfeindlich sei. Alsdann gab der Reichsfinanzminister einen Überblick über die einzelnen Nachforderungen. Es sind noch 2,9 Milliarden durch neue Steuern zu decken, die der neue Reichstag bewilligen muß. Der neue Reichstag wird nicht auf Rosen gebettet sein. Wir haben einen ordentlichen Etat von 28 Milliarden auszugleichen, während das Reich Anfang Juli v. Js. fortdauernde Steuereinnahmen nur in Höhe von 4½ Milliarden hatte. In seinen weiteren Ausführungen mahnte der Minister immer wieder zur Arbeit und zur Sparsamkeit. Nur dadurch könne die Finanzlage des Deutschen Reiches gebessert werden.

Reichsminister für das Ernährungswesen, Hermes, betonte namentlich, daß die Landwirtschaft soviel wie möglich hervorbringen müsse, und auch er legte den Hauptnachdruck darauf, daß alle, vom höchststehenden geistigen Arbeiter bis zu dem einfachen, körperliche Arbeiten Verrichtenden, soviel wie möglich arbeiten müssen.

Alsdann sprach der Abg. Keil (Soz.), der sich mit dem Ernährungsminister darin einverstanden erklärte, daß die landwirtschaftliche Erzeugung gesteigert und der Gegensatz zwischen Stadt und Land so weit wie irgend möglich überbrückt werden müsse.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Wechsel im Reichsverkehrsministerium.** Nachdem nun sämtliche beteiligten Parlamente den Vertrag über die Verreichlichung der Eisenbahnen angenommen haben, steht die formelle Übernahme der Eisenbahnen auf das Reich zum 1. Mai bevor. Die Verwaltung der Eisenbahnen erfolgt bereits seit 1. April auf Rechnung des Reiches. An die Spitze des Reichsverkehrsministeriums tritt auf Grund der Vereinbarung mit den Gewerkschaften der frühere Reichskanzler und jetzige Reichsschatzminister Bauer. Minister Bell wird voraussichtlich Nachfolger Bauers im Reichsschatzministerium. Minister Oeser, dem das Reichsverkehrsministerium vor dem Kapp-Putsch formell zugesagt war, damit er auf Grund seiner Sachkenntnis und seiner anerkannten Arbeitskraft die Neuorganisation durchführe, bleibt preußischer Minister der öffentlichen Arbeiten; er hat als solcher in erster Linie die große Vorlage über den Mittellandkanal zu erledigen und die Abwicklung der preußischen Eisenbahnverwaltung durchzuführen.

✚ **Die neue Mietssteuer.** Der Entwurf über die Erhebung einer Abgabe zum Baukostenausgleich ist der Nationalversammlung zugegangen. Der Entwurf erhebt für die Dauer eines Jahres 10 % des Nutzungswertes der Wohnungen als außerordentliche Mietssteuer, um das Reich und die Länder finanziell bei Errichtung neuer Häuser zu entlasten. Es besteht kein Zweifel, daß die Nationalversammlung die Vorlage annimmt.

✚ **Der neue Reichstag** soll, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, am 22. Juni zu einer kurzen Tagung zusammentreten und sich Ende Juni bis Mitte oder Ende August wieder vertagen.

✚ **Truppenrückmarsch aus der neutralen Zone.** Vor einigen Tagen ist durch den Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation den interalliierten Mächten mitgeteilt worden, in welcher Weise und in welchen Zeitraten die Zurückziehung der deutschen Truppen aus der neutralen Zone erfolgen solle. Diese Zurückziehung hat nunmehr stattgefunden. Die Truppenzahl an Offizieren und Mannschaften in der neutralen Zone beträgt nicht mehr als 17 700 Köpfe, überschreitet also nicht die Kopfstärke, die unter Zugrundelegung der Entscheidung des Obersten Rates vom August 1919 für die neutrale Zone festgesetzt ist.

✚ **Neue Forderungen der Eisenbahner.** Wie halbamtlich mitgeteilt wird, haben die Eisenbahnbeamten an die Regierung die Forderung auf eine sofortige Auszahlung von 1500 Mark pro Mann gerichtet und dabei erklärt, daß im Falle einer Ablehnung die Konsequenzen nicht übersehbar seien. Die Stellungnahme der Regierung steht noch aus.

✚ **Zur Beratung der preußischen Verfassungsvorlage** haben die Mehrheitsparteien der Landesversammlung sich geeinigt, die erste Lesung der Vorlage so zu gestalten, daß nur die Verfassung als solche zur Sprache kommt und die übrigen politischen Fragen im Anschluß daran besonders besprochen werden. Der Verfassungsausschuß soll seine Beratungen so beschleunigen, daß bald nach den Reichstagswahlen Mitte Juni das Plenum die Vorlage endgültig verabschieden kann. — Allerdings bestehen bei gewissen Gruppen Neigungen, die Beratungen der Verfassungsvorlage hinauszuschieben. Manche Parlamentarier gehen sogar so weit, das Verlangen zu stellen, die jetzige Landesversammlung ohne Neuwahlen zum ständigen Landtag zu erklären, falls die Reichstagswahlen die jetzige Koalition nicht zu sehr schwächen. Namentlich die Mehrheitssozialisten verfolgen solche Pläne.

✚ **Polnische Demonstrationen in Oberschlesien.** In den oberschlesischen Städten haben die Polen trotz des Verbotes von Kundgebungen Versammlungen zum Einspruch gegen den angeblichen Terror der Deutschen veranstaltet und u. a. Entfernung der Sicherheitswehr, Ausweisung der deutschen Agenten und der Führer der deutschen Bewegung verlangt. Die Veranstalter dieser Kundgebungen sollen vor der Ententekommission zur Rechenschaft gezogen werden. Zwischenfälle sind bis jetzt nicht gemeldet.

✚ **Die amerikanischen Lebensmittel für Deutschland.** Eine Meldung aus Chikago bestätigt die Nachrichten, daß die amerikanischen Packergesellschaften sich bereit erklärt haben, an Deutschland Nahrungsmittel im Werte von 45 Millionen Dollar zu verkaufen. Die Nahrungsmittel sind wegen des ungünstigen Markkurses seit Monaten in den europäischen Lagerhäusern aufgespeichert. Nunmehr sind besondere Vereinbarungen hinsichtlich der Zahlungsbedingungen zustandegekommen.

✚ **Halber Fahrpreis für Landarbeiter.** Das bayerische Verkehrsministerium hat zur Förderung des Anbaues und der Erntearbeiten schon jetzt bekanntgegeben, daß auch in diesem Jahre landwirtschaftliche Arbeiter auf der Eisenbahn ohne Rücksicht auf die zurückzulegende Entfernung zum halben Fahrpreise befördert werden sollen.

Frankreich.

✕ **Schärfere Tonart der französischen Gewerkschaften.** Der Kongreß der Eisenbahner hat mit 196 298 Stimmen gegen 123 012 Stimmen, bei 13 130 Enthaltungen, das Verhalten des ehemaligen Verwaltungsrates getadelt, so daß der bekannte Sekretär Bidgaray mit seinen Kollegen sein Amt niederlegte. Es wurden neue Gewerkschaftssekretäre gewählt, die die schärfere Tonart vertreten. Diese ist auch am Nachmittag in einer Entschließung, die das Programm der Gewerkschaft festlegt, zutage getreten. Nach einer Beratung des neuen Verwaltungsrates wurde eine Tagesordnung angenommen, daß, da die Regierung nicht für die aus Anlaß des letzten Eisenbahnerstreiks gemaßregelten Beamten eintreten wolle, ein sofortiger Ausstand ins Auge gefaßt werde, der nur dann beendigt werden soll, wenn folgende vier Punkte angenommen würden: 1. Verstaatlichung, 2. Wiedereinstellung der Gemaßregelten, 3. Niederschlagung aller strafrechtlichen Verfolgungen, 4. Anerkennung des Gewerkschaftsrechts.

Schweden.

✕ **Eine Freistatt für Kapp.** Kapp ist nach seiner Entlassung aus dem Polizeigewahrsam, die am 24. d. Mts erfolgte, nach der Freistatt abgereist, die ihm die schwedische Regierung angewiesen hat. Der Name der betreffenden Ortschaft wird geheim gehalten. Der Ort liegt nach Mitteilungen in der Provinz Soedermanland, südlich von Stockholm.

Landesverrat.

In einem Artikel, der durch irgendwelche Sachkenntnis nicht getrübt ist, fühlt sich die „Freiheit", ausgerechnet die „Freiheit", das Organ der U. S. P. D., berufen, an der militärischen Führung unseres Heeres während des Weltkrieges Kritik zu üben. Sie stellt dabei unter anderem fest, daß unsere Armeen von Foch so gründlich geschlagen wurden, daß nur noch aufgelöste Trümmerhaufen den deutschen Boden betraten; während jedes Kind mit einem Funken von Nationalgefühl heute weiß, daß unser Heer als durch äußere Umstände besiegte Sieger in erfreulicher Ordnung den deutschen Boden wieder betreten hat, ausgenommen von kleineren Trupps, die sich aus Elementen zusammensetzten, die den Abbruch der Feindseligkeiten dazu benutzten, eigene persönliche Interessen zu verfolgen und zu diesem Zwecke ihren Truppenteil verließen.

Die „Freiheit" gibt dann weiter in diesem Artikel der Meinung Ausdruck, daß die von ihr angestrebte und geforderte Auflösung unserer Reichswehr der Welt bekunden würde, daß Deutschland ernsthaft gewillt sei, mit seinem Militarismus aufzuräumen, und daß dieses Beispiel auf die anderen Länder seinen Eindruck nicht verfehlen würde.

Mit dieser letzten Behauptung hat die „Freiheit" etwas durchaus Richtiges gesagt.

Die von der „Freiheit" und anderen linksradikalen Gruppen angestrebte gänzliche Auflösung aller Zucht und Ordnung im deutschen Reiche, die durch eine Auflösung der Reichswehr beschleunigt und restlos durchgeführt werden würde, hat allerdings auf die Entente, besonders auf Frankreich, seinen Eindruck nicht verfehlt.

Nur einem Deutschland in seiner heutigen Gestalt und seinem heutigen Zustande gegenüber durfte Frankreich es wagen, die Besatzung von Kolonial-Truppen aufzuerlegen, wie es in diesen Tagen im Maingau geschehen.

Was das bedeutet, das mußte dem schlafenden deutschen Bürger erst ein Engländer nachdrücklichst zum Bewußtsein bringen.

Mr. E. D. Morel hatte dieser Tage den Mut, in dem „Daily Herald" die Schmach, die Frankreich durch diese Besetzung deutschen Gebietes mit Schwarzen der ganzen zivilisierten Welt zufügte, der Öffentlichkeit bekanntzugeben und auch der Überzeugung Ausdruck zu verleihen, daß Frankreich durch diese Handlungsweise ganz bewußt direkten und indirekten Massenmord an den Deutschen dadurch verübt, daß sie in die Bevölkerung der besetzten Gebiete die furchtbarsten und nie wieder gutzumachenden Seuchen und Geschlechtskrankheiten getragen hat.

Was Morel in seinem Artikel an Einzelheiten bringt aus den Städten wie Mainz, Ems, Wiesbaden, Ludwigshafen und anderen, ist so erschütternd, daß selbst einem Schreiber wie dem der „Freiheit" die Feder stocken müßte, wenn er noch der Lüge zur Verbreitung verhilft, daß wir Deutschen von Frankreich irgend etwas anderes als Haß, Gemeinheit und Niedertracht zu erwarten hätten.

Im Hinweis auf diese Umstände ist kein Wort scharf genug zur Beurteilung des Verhaltens einiger deutscher Unabhängiger und Kommunisten, die sich dazu hergaben, mit französischen Offizieren Fühlung zu nehmen, um unsere Reichswehrtruppen bezw. deren Eingreifen im Ruhrrevier zu diskreditieren. — Namen wie: Otto Braß, Klose, Ernst und Walter dürfen nicht in Vergessenheit geraten.

Landesverrat, Verrat an einem Lande wie Deutschland, das sich heute unter dem Druck übermütiger „Sieger" ohnmächtig krümmt! — — kann es etwas Schmachvolleres geben?

Feldzug gegen die Amerikanerin.

Angriff auf der ganzen Linie.

Die amerikanischen Frauen genießen gegenwärtig das eigenartige „Vergnügen", von allen Seiten auf eine wenig liebenswürdige Art kritisiert zu werden. Hauptsächlich wird ihnen vorgeworfen, daß sie die sklavischen Huldigungen der Männer ruhig hinnahmen, daß sie sehr geringes Verantwortlichkeitsgefühl besitzen, und daß sie an Verschwendungssucht leiden. Drei Männer von Namen und Ruf haben Beschuldigungen gegen sie öffentlich geäußert. Leo Tolstoi, der Enkel des gleichnamigen großen russischen Dichter-Philosophen, erklärte, daß die amerikanischen Frauen den Geist, der zum Weltkriege führte, ins Leben gerufen haben; Vincente Blasco Ibanez, der größte unter den lebenden spanischen Romanschriftstellern, sagte, drei Monate Aufenthalt in den Vereinigten Staaten hätten ihn gelehrt, daß die amerikanischen Frauen ihre Männer zu Sklaven erniedrigen, und Mr. A. Mitchell Palmer, Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten, hat seine Aussichten, zum Präsidenten der Union gewählt zu werden, dadurch in Gefahr gebracht, daß er in einer Versammlung in Newyork einem Auditorium von Damen erzählte, er verachte sie wegen ihrer Verschwendungssucht.

Der spanische Dichter hielt kürzlich einen Vortrag vor den Mitgliedern des Universitätsklubs in Philadelphia und sagte: Jeder amerikanische Mann ist ein Feigling gegenüber Frauen; seine Haltung ist die eines Sklaven in den Südstaaten, bevor Abraham Lincoln die Freiheit brachte. Die amerikanischen Männer leben wie in vorgeschichtlichen Zeiten, als die Männer Jagd auf Wild machten und die Frauen daheim blieben, um ihren Haushaltspflichten nachzukommen. Der Unterschied ist nur der, daß, während der Mann heute noch immer auf Beute ausgeht, wenn er auch jetzt dem Dollar nachjagt und nicht dem Wild, die Frau keineswegs zu Hause bleibt, sondern in den Geschäften herumläuft, um diese oder jene unnütze Sache zu kaufen, oder Matineen besucht. Ist der amerikanische Mann nicht wohlhabend, so erwartet ihn abends, wenn er heimkehrt, das Vergnügen, ein bißchen Hausfrau zu spielen: er muß das Essen fertig machen und Teller waschen. Ich sage euch Amerikanern: emanzipiert euch und wisset, daß die Frauen in ihrem Innersten überdrüssig sind eurer sklavischen Anbetung und Dienstfertigkeit. In Paris hatten unlängst amerikanische Damen mir zu Ehren ein Diner veranstaltet. Ich war so glücklich, der einzige Mann unter ihnen zu sein. Und ich habe es ihnen rundheraus gesagt: „Meine Damen, niemand kann uns hören! Gestehen Sie mir einmal, legen Sie eigentlich so großen Wert darauf, daß die Männer sich schön manierlich niedersetzen und das Pfötchen geben? Haben Sie das nicht schon satt?" Und sie erklärten mir aufrichtig, daß sie von dem Verhältnis zwischen Mann und Frau, wie es in Amerika üblich ist, mehr als genug haben, und daß sie gern wieder einmal unter männlichem Kommando stehen würden, wie es einst der Fall war. Und deshalb meine ich: Zeigt ihnen nur einmal wieder tüchtig den Herrn und respektiert sie nicht so ängstlich!

Auch Mr. Mitchell Palmer sagte es den Frauen tüchtig. Er sprach in einer Frauenversammlung über verschiedene Tagesfragen, bemerkte aber, bevor er auf das Thema einging, seine Zuhörerinnen sähen nicht danach aus, als ob sie sich viel um die zu behandelnden Fragen kümmerten und sich wegen der teuren Zeiten Sorgen machten. Die Damen protestierten, doch Mr. Palmer fuhr ruhig fort: „Meine Frau nahm mich kürzlich zu einem Tee mit. Sie traf dort eine Freundin, die mich fragte: „Wie finden Sie meinen neuen Hut?" „Er gefällt mir ganz und gar nicht", antwortete ich. „Sie sind ein tapferer Mann, daß Sie einer Frau so etwas ins Gesicht zu sagen wagen", meinte sie darauf und ich erwiderte: „Die Sache ist die, daß kein einziger neuer Hut mir gefällt und neue Kleider ebensowenig. Sehen sie, meine Damen, diesen Anzug, den ich anhabe, trage ich seit fünf Jahren. Er sieht vielleicht schon etwas schäbig aus, aber das geniert mich nicht. Die Leute sind gerade in unserer so ungünstigen Zeit verschwenderisch, und die Frauen sind in unserem Lande die Kampfschuldigen. Von allem Gelde, das unnütz ausgegeben wird, kommen 90 % auf ihre Rechnung. Sind sie

sich dessen bewußt? Wenn ihr Frauen den Lockungen der Geschäftsleute widerstehen könntet, dann würden die Preise sinken und die arbeitende Frau und der Mann, die von ihrem Gehalt leben müssen, würden weniger hart zu kämpfen haben."

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 28. April.

Sonnenaufgang	4^{37}	Mondaufgang	2^{30} N.
Sonnenuntergang	7^{19}	Monduntergang	2^{29} V.

1853 Dichter Ludwig Tieck gest. — 1858 Philosoph Johannes Müller gest. — 1896 Geschichtschreiber Heinrich v. Treitschke gest. — 1916 Kut el Amara fällt in die Hände der Türken.

□ **Die Wiederverwendung von Briefumschlägen eingeschränkt.** Briefumschläge werden bei der heutigen Teuerung häufig wiederholt verwendet. Das Reichspostministerium hat auch seine Zustimmung dazu erklärt. Die Wiederwendung benutzter Briefumschläge ist aber jetzt eingeschränkt worden. Man hat zur Bedingung gemacht, daß die alte Aufschrift vom Absender durch Durchstreichen unleserlich gemacht wird und daß die neue Aufschrift sich ebenfalls auf der Vorderseite befindet. Bisher genügte es, wenn die erste Aufschrift durchkreuzt war. Das Durchkreuzen läßt die alte Aufschrift noch immer lesbar. Im Betriebe der Post lenkt sie deshalb die Aufmerksamkeit des Abfertigungsbeamten ab und stört ihn bei seiner Arbeit. Es wird deshalb jetzt verlangt, daß die alte Aufschrift richtig durchstrichen und unleserlich gemacht ist. Die zweite Aufschrift muß so angebracht sein, daß weder die Stempelabdrücke, noch die postdienstlichen Vermerke, noch auch das Aufkleben der Freimarken beeinträchtigt werden.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische oder österreichische Kronen, schweizer und französische Frank und Lire sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief" = angeboten; „Geld" = gesucht.)

Börsenplätze	26. 4. Geld	26. 4. Brief	24. 4. Geld	24. 4. Brief	Stand 1. 8. 14
Holland . . Gulden	2162,75	2167,25	2222,75	2227,25	170 Mk.
Dänemark . Kronen	1009,—	1011,—	1034,—	1036,—	112 „
Schweiz . . Frank	—	—	—	—	80 „
Amerika . . Dollar	—	—	—	—	4 40 „
England . Pfund	226,75	227,25	—	—	20,20 „
Frankreich . Frank	—	—	—	—	80 „
Italien . . Lire	249,75	25 ,25	262,20	262,80	80 „
Dt.-Österreich Kronen	28,22	28,28	29,47	29,53	85 „

Berliner Produktenverkehr. Amtlich notierte Preise der Berliner Produktenbörse am 26. April: Hafer für 1000 Kilogramm loko 2880 Mark ab Bahn, auf Abladung 2760—2800 Mark ab Station. Tendenz: befestigt.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 330—375 Mark, gelbe und grüne Erbsen 260—280 Mark, Bohnen, weiße inländische —,— Mark, Peluschken 130—140 Mark, Pferdebohnen 130—140 Mark, Wicken 125—135 Mark, Lupinen 70—82 Mark, Seradelle 65—75 Mark, Wiesenheu, lose, 34—35 Mark, Stroh, drahtgepreßt 19—22 Mark, gebündelt 16—18 Mark, Trockenschnitzel 68—70 Mark, Patent Steffen 100—103 Mark.

Nah und Fern.

o **Bismarcks Gedanken und Erinnerungen.** Es war gemeldet worden, daß der dritte Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" ohne die Kaiserbriefe erscheinen würde, weil das Oberlandsgericht Stuttgart durch seine Entscheidung in dem bekannten Prozeß diese Briefe urheberrechtlich geschützt hat. Diese Meldung trifft nach einer Meldung des Cottaschen Verlages nicht zu. Der Verlag erklärt, er halte daran fest, daß das Werk unverkürzt und unverstümmelt bekanntgegeben werden müsse.

o **Betriebseinstellung der Niederwaldbahn.** Die ordentliche Hauptversammlung der Niederwaldbahn-Gesellschaft hat den Aufsichtsrat und Vorstand ermächtigt, den Betrieb auf den beiden Linien dauernd stillzulegen und alles bewegliche und unbewegliche Material zu verkaufen. Der Betrieb der Bahn, die von Rüdesheim und Aßmannshausen zum Niederwalddenkmal führte, ruht bereits seit 1917 vollständig, weil die Bahn als Luxusbahn nicht mit Kohlen beliefert wurde.

o **Der Maler als medizinischer Ehrendoktor.** Der Berliner Maler Professor Hugo Vogel wurde bei der Enthüllung seines großen Wandgemäldes „Prometheus bringt den Erdbewohnern das Feuer" im Hörsaale der Ersten Medizinischen Klinik der Berliner Charité von der Medizinischen Fakultät der Universität Berlin zum Ehrendoktor ernannt.

o **Platzpreise bei Boxkämpfen.** Bei den Boxkämpfen, die gegenwärtig in Berlin zwischen in- und ausländischen „Champions" ausgefochten werden, werden gutem Vernehmen nach von internationalen Zuschauern für einen Platz oft 150 Mark und darüber gezahlt. Vielleicht wäre es angebracht, wenn man zunächst einmal die Leute, die für ein so rohes Vergnügen so viel Geld übrig haben, niederboxte!

o **Versuchte Gefangenenbefreiung in Tegel.** Eine Bande von sieben bis acht Mann versuchte gewaltsam in das Strafgefängnis zu Tegel bei Berlin einzudringen, um die Gefangenen zu befreien. Als sie durch vorzeitige Entdeckung ihres Streiches daran gehindert wurden, ergriffen sie die Flucht in einem bereitstehenden Automobil, indem sie durch Schüsse auf die Beamten eine Verfolgung unmöglich machten.

o **Postpakete nach Spanien.** Pakete bis zu fünf Kilogramm ohne Wertangabe können von jetzt ab auch zur Beförderung über Hamburg mit direkt nach Spanien fahrenden deutschen Schiffen angenommen werden. Auskunft erhält man auf den Postanstalten.

o **Ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Reichswehr** entspann sich in Bitterfeld aus nichtigen Ursachen. Ein Arbeiter wurde getötet und zwei verwundet. Die Reichswehrabteilung wurde schließlich von den Arbeitern entwaffnet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

o **Geschlossene Briefe nach Ungarn.** Nach Ungarn sind fortan gewöhnliche und eingeschriebene Briefe wieder geschlossen zugelassen. Die Einfuhr ungestempelter österreichisch-ungarischer Banknoten ist verboten und wird in Ungarn schwer bestraft.

o **Überfüllung des ärztlichen Berufes. Die Anzahl der in Deutschland vorhandenen Ärzte schätzt man jetzt ungefähr auf 40000, während die letzte statistische Übersicht 31602 Ärzte ergab. Trotzdem nimmt der Andrang zum ärztlichen Studium immer noch zu. Die Stellenvermittlungsabteilung des Leipziger wirtschaftlichen Verbandes, der 1914** noch 3163 Assistentenvertreter und Praktikantenstellen vermittelte, hatte 1919 nur noch in 1914 Fällen dazu Gelegenheit. Mehr als 4000 Bewerber sind heute schon bei der Stellenvermittlungsabteilung vorgemerkt und warten schon zum Teil über ein Jahr auf irgendeine Erwerbsmöglichkeit.

o **Wucherpreise in Sommerfrischen.** Phantastische Preise werden jetzt in manchen Sommerfrischen gefordert. So wird mitgeteilt, daß auf eine Anfrage nach einem kleinen Zimmer mit zwei Betten und Pension aus dem kleinen Ort Schildow in der Mark Brandenburg die Antwort kam, daß ein kleines Zimmer mit zwei Betten und Verpflegung 100 Mark pro Tag und Person koste. Kümmert sich niemand um derartige Zustände?

o **Streik der Königsberger Kassenärzte.** Der Verein Königsberger Ärzte gibt bekannt, daß die Königsberger Kassenärzte sich gezwungen sehen, infolge unwürdiger Entlohnung ihrer Leistungen ihre kassenärztliche Tätigkeit einzustellen. Alle Kassenmitglieder werden fortan nur als Privatpatienten gegen sofortige Bezahlung behandelt.

o **Eröffnung der Breslauer Messe.** Unter zahlreicher Beteiligung der Behörden, der deutschen und der auswärtigen Kaufmannschaft ist in Breslau im Scheitninger Park die zweite Frühjahrsmesse eröffnet worden.

o **Betrügereien mit gefälschten Einfuhrbewilligungen** sind im Ruhrgebiet während der Tage der Roten Armee in großer Zahl verübt worden. Den Nachforschungen des Landespolizeiamtes, die teilweise im Flugzeuge ausgeführt wurden, ist es jetzt gelungen, mehrere Gruppen von Fälschern zu ermitteln. So wurde ein größerer Betrug in Düsseldorf aufgedeckt. Trotzdem die Fälschung sehr plump ausgeführt worden war, ist eine ganze Anzahl von Kaufleuten den Betrügern zum Opfer gefallen. Sie haben Provisionen an die Schieber gezahlt, die sich in manchen Fällen auf mehr als 100 000 Mark beliefen. Eine andere Fälschergesellschaft fand ihren Mittelpunkt in der Handelsgesellschaft „Mercur" in Mainz, die zu Frankfurter Handelskreisen Beziehungen unterhielt. Die Haupttäter wurden festgenommen.

o **Grubenunglück in Westfalen.** Auf Schacht 10 der Gewerkschaft „Konstantin der Große", der abgebaut wird, stürzte, einer Meldung aus Bochum zufolge, ein Teil des Mauerwerks ein. Vier Leute, die im Schacht arbeiteten, wurden von einbrechenden Gesteinmassen erschlagen.

o **Bau eines Hafens in Marienburg.** Der langgeplante Bau eines Hafens in Marienburg soll jetzt in Angriff genommen werden. Die Stadtverordneten von Marienburg haben 740 000 Mark bewilligt, um Anlagestellen an der Nogat zu schaffen und mit Gleisanlage auszustatten. Damit ist der erste Schritt zur Schaffung eines Umschlaghafens gemacht worden.

o **Erhöhte Brotration in Oberschlesien.** Die interalliierte Regierungskommission gibt bekannt, daß die durch die allgemeine Brotkarte festgesetzte Ration vom 6. April ab für Oberschlesien wöchentlich und pro Kopf um 500 Gramm erhöht wird. Das für die erhöhten Rationen gebrauchte Mehl ist bis zu 80 % ausgemahlenes Roggenmehl.

o **Die Schweizerisch-deutsche Hilfskommission für notleidende deutsche Kinder** ist durch einige größere Geldbeträge, die sie aus deutschamerikanischen Kreisen erhalten hat, in der Lage, mit der Ausführung ihres Programms einer rationellen Fürsorge für die unterernährten und kranken deutschen Kinder zu beginnen. Das Programm umfaßt hauptsächlich drei Punkte: 1. Unterstützung der in Deutschland begonnenen Schulspeisungen für unterernährte, aber sonst gesunde Kinder. 2. Unterbringung von unterernährten und psychisch ermatteten Kindern auf Familien-Freiplätzen in der Schweiz. 3. Versorgung von erkrankten, aber noch leicht retibaren Kindern, insbesonderen solchen mit beginnender Tuberkulose, in Kinder-Genesungsheimen.

o **Eine Million Mark in Gold beschlagnahmt.** Wie polnische Blätter melden, haben sich die Behörden von Krakau infolge des großen Schmuggels, der in letzter Zeit mit Gold- und Silbergeld nach Deutschland über Kattowitz einsetzte, veranlaßt gesehen, besondere Beamte anzustellen, die die Personenzüge zu überwachen haben. Die Revisionen hatten in den letzten Tagen überraschende Resultate. Bei einer Gesellschaft von Händlern, die nach Oberschlesien reisen wollte, wurde ein Betrag von einer Million Mark in Gold vorgefunden. Außerdem wurden bei Händlern, die in Kattowitz und Beuthen Schmuggel mit Gold und Silber getrieben hatten, 59 Kilogramm Silber, 2 Millionen Mark in Gold und Silber und 300 000 Mk. in österreichischen Kronen beschlagnahmt. Außer diesem Gelde fielen den Beamten große Beträge in russischem und österreichischem Papiergeld in die Hände.

o **Streikende Studenten.** Die Studierenden des Technikums Ilmenau sind in den Streik getreten. Sie hatten gegen die Erhöhung der Kollegiengelder protestiert. Da der Protest keinen Erfolg hatte, versuchen sie es jetzt mit dem Streik. Das Technikum ist geschlossen.

Kurze Tages-Chronik.

Breslau. Bei einem hiesigen Postamt wurden aus einer Kiste Postwertzeichen im Gesamtwerte von 162 500 Mark gestohlen.

Königsberg i. Pr. Die Zahl der Opfer der Rottersteiner Explosionskatastrophe beträgt 232 Tote und 273 Schwerverletzte.

Halle a. S. Auf der Grube „Alwiner Verein" bei Brückdorf wurden bei einer Explosion zehn Personen schwer verletzt.

London. Dem Wirbelsturm in Nordamerika fielen 150 Menschen zum Opfer. Der Schaden beträgt viele Millionen Dollar.

Die sechsreihige Klaviatur.

Das Schicksal eines Erfinders.

Vor kurzem wurde die Nachricht, daß Paul von Janko, der Schöpfer der sechsreihigen Klaviatur, in Konstantinopel in ärmlichen Verhältnissen gestorben ist, bestätigt. Janko, der bei der Konstantinopeler Tabakregie die Stelle eines Bureauchefs bekleidete, war im Frühjahr 1918 zum letztenmal in seiner ungarischen Heimat. Nun hört man, daß die Anhänger Jankos, dessen Klaviatur in den Kriegsjahren fast ganz in Vergessenheit geraten ist, mit neuen Bestrebungen hervortreten werden, um der für das Klavierspiel und besonders dem Klavierunterricht der Jugend so bedeutungsvollen Erfindung die größtmögliche Verbreitung zu sichern.

Es soll zunächst eine Janko-Stiftung zur Verleihung von Stipendien für Janko-Klavierschüler geschaffen werden, und man will Janko-Klaviere in größerer Zahl bauen und in Konzerten zur Verwendung bringen, um die Vorteile dieses Klaviersystems den weitesten Kreisen verständlich zu machen. Paul v. Janko, der am 2. Juni 1856 in der ungarischen Stadt Totis geboren wurde, widmete sich in seinen jungen Jahren verschiedenen technischen Studien, erlernte nicht weniger als zwölf Sprachen und war ein begeisterter Musiker. Der Umstand, daß er sehr kleine Hände besaß, fiel auch Franz Liszt, dem er einmal auf dem Klavier etwas vorspielte, auf und veranlaßte diesen, so oft er später kleine Klavierspielerhände sah, zu der Bemerkung: „Ausgabe Janko." Janko wurde durch seine kleinen Hände, die weitgespannte Akkorde nicht zu greifen vermochten, auf den Gedanken gebracht, eine neue Klaviatur zu ersinnen, die es auch schmalen Frauen-, ja Kinderhänden möglich machen sollte, nicht nur Oktaven, sondern auch Dezimen und Duodezimen mit Leichtigkeit zu greifen. Was er anstrebte, hatten vor ihm im Laufe der Jahrzehnte schon zahlreiche andere Klavierspieler angeregt, so zuletzt den 1905 verstorbenen Theoretiker Vinzent. Janko ließ von seiner Idee nicht ab, und sie führte ihn im Jahre 1882 zur Fertigstellung seiner Erfindung. Diese besteht in sechs hintereinander aufsteigenden Klaviaturen, von denen je zwei eine chromatische Tonleiter umfassen, so daß man also jeden Ton an drei verschiedenen Stellen anschlagen kann. Während die normale Klavieroktave bis 165 Millimeter lang ist, mißt die Janko-Klavieroktave nur 120 Millimeter. Eine Änderung der Notenschrift ist für die Janko-Klaviatur nicht notwendig; man kann jedes beliebige Klavierstück auf dem Janko-Klavier spielen.

Bei dem ersten Klavierkonzert Jankos in Wien war das Publikum von den Wirkungen, die der Erfinder hervorbrachte, geradezu begeistert. Hans v. Bülow hat die Klaviatur als „genial erdachte Erfindung" bezeichnet, auch Rubinstein und andere Klaviervirtuosen äußerten sich sehr befriedigt über die Janko-Klaviatur, deren Erfinder Propagandareisen durch Europa und Amerika unternahm, bei denen er sein Vermögen zusetzte. 1905 entstand in Wien der Janko-Verein zur Förderung der Erfindung, aber alle Bemühungen, die neue Klaviatur einzuführen, hatten wenig Erfolg. Da die neue Klaviatur eine andere Fingertechnik erforderte, hätten die großen Pianisten, die für die Erfindung eintreten sollten, umlernen müssen. Dazu waren sie aber zu bequem. Auch die Klavierfabrikation hätte eine durchgreifende Änderung erfahren. Paul Janko hat Jahrzehntelang für seine Erfindung gelebt und, wie erwähnt, sein Vermögen für seine Idee geopfert. Wenn ihn sein Bruder, der in Konstantinopel Generaloberst war, nicht 1892 bei der türkischen Tabakregie untergebracht hätte, wäre er wohl gar im tiefsten Elend gestorben.

Vermischtes.

„Bezuschußt". Eine der schönsten der vielen schönen sprachlichen Neubildungen, die uns die „neue Zeit" gebracht hat, findet sich in einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg über die Freigabe von Baustoffen. Man liest daselbst folgenden Satz: „... Anträge auf Freigabe sind im Stadtkreise Berlin von dem Bauherrn bei der Städtischen Baupolizei einzureichen, und zwar mit Unterlagen, einer Massenberechnung in doppelter Ausfertigung mit prüfbaren Vordersätzen, einer Baustoffbedarfsnachweisung nebst Baufristenvordruck bei aus Reichs- und Staatsmitteln bezuschußten Wohnungsbauten in vierfacher, bei allen andern Bauvorhaben in dreifacher Ausfertigung und Zuweisungsscheine (blau) bei aus Reichs- und Staatsmitteln bezuschußten Wohnungsbauten" usw. „Bezuschußt" — das ist das Wort, das unserer deutschen Sprache noch fehlte! Es ist eine so wunderbare „schriftdeutschige" Wortbildung, daß der Oberpräsident ein Patent darauf nehmen sollte.

Das Grab des Dichters Hermann Löns. Konrad Löns, der in Hannover lebende Bruder des gefallenen Dichters Hermann Löns, teilt mit, daß ein kürzlich aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrter Kriegsteilnehmer mit einem Freunde zusammen das Grab Hermann Löns' gefunden hat. Es lag auf freiem Felde an einer Abzweigung der Straße Reims—Laon. Auf dem Grabe stand ein Eichenkreuz mit der Inschrift:

Hier ruht in Gott Kriegsfreiw. Hermann Löns,
gefallen auf einer Patrouille im Sept. 1914.
Solange noch die Eichen wachsen
In Feld und Wald, um Hof und Haus,
So lange stirbt in Niedersachsen
Die alte Stammesart nicht aus.

Die Gebeine des Dichters wurden ausgegraben, in einen Sarg gelegt und auf dem Militärfriedhof Luxembourg, 5 Kilometer von Loivre, beigesetzt. Das Kreuz wurde wieder auf dem Grabe aufgestellt.

Karl Spitteler's 75. Geburtstag. Karl Spitteler, der große schweizerische Dichter, wurde dieser Tage 75 Jahre alt. Sein Name war bei Beginn des Weltkrieges in aller Munde, da seine Stellungnahme gegen Deutschland damals ungeheures Aufsehen erregte. Das darf uns aber nicht hindern, zu bekennen, daß Spitteler einer der größten Dichter unserer Zeit ist. Unter seinen Werken sind die berühmte ein die Gedichtsammlung „Schmetterlinge", die prächtige Erzählung „Friedlin, der Kolderin", die großartigen „Balladen", die Romane „Konrad, der Leutenant" und „Imago" und vor allem das grandiose Epos „Olympischer Frühling". Spittelers weltfern tiefsinnige Kunst wird allerdings kaum jemals den Weg zu der breiten Masse des Publikums finden können.

Schnack und Schnurren.

Laßt uns lachen!

Die Welt ist aus den Fugen,
Es knistert, knackt und kracht —
Doch klagen? Frag' die Klugen:
„Nein", sagen sie, „man lacht!
Was nützt das Trübsalblasen,
Was Grimm und Gram und Groll?
Du magst wie Roland rasen,
Es kommt doch, wie es soll!
Und hat's wo eingeschlagen
Mit Donner und mit Blitz,
So laß dir, Angstling, sagen:
Oft schlägt auch ein ein Witz!
Was schlägst du an die Brust dich
Und stöhnst: „O Gott! O Gott!"?
Mach' dich und andre lustig — —
Am Anfang war der Spott!
Einst war's die Schwiegermutter,
Die man im Witz gekränkt,
Jetzt bilden Speck und Butter
Die dankbarste Poängt'.
Und für den Herrn Professer,
Zerstreut und höchst korrekt,
Nimmst du den Schieber besser
Dir heut' als Witzobjekt."
Hört, Hütte, Schloß und Klitsche,
Es hilft kein Weh! und Ach! —
Ich schwing' die Narrenpritsche:
Lache, Bajazzo, lach'!

Max Schwarz.

Glossen vom Tage.

Kapp.

Nach Schweden flog der Meister Kapp,
Als Handelsmann verkappt,
Doch trotz Kapuze haben ihn
Die Schweden gleich ertappt.
Schutzflehend zog der Kapp die Kapp',
Das Kap der Hoffnung winkt — —
„Bist selbst ein „oller Schwede", du!
Was doch so'n Flugzeug bringt!
Flogst uns, ein selt'ner Vogel, zu
Und fühlst dich wie zu Haus,
Doch wühlst bei uns du wie zu Haus,
So fliegst du wieder 'raus!"

Hölz.

Im Vogtland mästet' er sich fett,
Doch dann verlor sich seine Spur,
Bis nach Marienbad er kam,
Wo man ihn in Behandlung nahm
Von wegen der — Entfettungskur!

Verkannte Unarten.

Viele Eltern und Erzieher beurteilen eine Handlung ihrer Kinder nach der Wirkung, die sie hervorruft, oder nach der Größe des etwa angerichteten Schadens. Ein zerrissenes Kleid, eine zerbrochene Tasse, eine vergessene Bestellung — alles Versehen, die nicht auf bösen Willen, sondern nur auf Unachtsamkeit oder Vergeßlichkeit zurückzuführen sind und einem Erwachsenen ebensogut passieren könnten — werden oft aufs härteste bestraft. Der Erzieher läßt seinen Zorn über den entstandenen Schaden an dem Kinde aus.

Ein besonnener Mensch, der auch bei der Erziehung seiner Kinder strenge Selbstbeherrschung übt, würde wohl kaum um solch einer Ursache willen die Hand gegen ein Kind heben. Zudem müßte sich der Erzieher klarmachen, daß, wie überall, so auch hier, körperliche Züchtigung sehr wenig hilft. Das Kind wird ängstlich, eingeschüchtert, und bei der entstandenen Unsicherheit und Furcht wird sich ein derartiges Versehen leicht wiederholen.

Das einzig wirksame Erziehungsmittel, das gegenüber der Unachtsamkeit und Vergeßlichkeit angewandt werden sollte, besteht darin, das Kind selbst nach Möglichkeit den angerichteten Schaden wieder gutmachen zu lassen. Die vergessene Bestellung muß nachträglich ausgerichtet werden, oder das Kind muß einen geplanten Spaziergang oder Besuch darum aufgeben. Die zerbrochene Tasse wird zu einem kleinen Teil von dem ersparten Taschengelde neu gekauft, das zerrissene oder beschmutzte Kleid, wenn irgend möglich, von dem Kinde selbst wieder instand gesetzt, und wenn nicht gänzlich, so doch teilweise. Geht das nicht, dann muß das Kind vielleicht zur Strafe am Sonntag das Alltagskleid anziehen, oder es wird von einem gemeinsamen Spaziergange ausgeschlossen mit der Begründung, daß es mit dem beschmutzten Kleide nicht daran teilnehmen könne.

Andererseits ist gegenüber den wirklichen Charakterfehlern viel größerer Ernst und Gewissenhaftigkeit von seiten des Erziehers vonnöten. Derartige Fehler zeigen sich gewöhnlich schon in den ersten Lebensjahren, aber dem „kleinen Schelm" läßt man lächelnd den Fehler durchgehen, um ihn nachher an dem größeren Kinde um so härter zu bestrafen. Lügenhaftigkeit, Neigung zur Tierquälerei, Unverträglichkeit, Grausamkeit, Hang zum Müßiggang können, auch wenn sie zuerst nur in anscheinend leichter Form sich zeigen, nicht ernst genug behandelt und gerügt werden. Ein grober Erziehungsfehler wird da oft von Eltern oder freundlichen Tanten begangen, wenn sie über eine derartige Unart des Kindes lachen. Das Kind z. B., das vielleicht zuerst tatsächlich bloß aus Scherz nach der Mutter schlug, glaubt dann, diese Handlung sei etwas Gutes, und wird sie natürlich bei der nächsten Gelegenheit wiederholen.

Ein Mensch, der schon früh den Zusammenhang der Dinge begreifen gelernt hat, wird dem Leben gegenüber die richtige Stellung einzunehmen wissen. Er wird törichte und schlechte Handlungen nicht aus Furcht vor etwaiger Strafe, sondern um der daraus entstehenden natürlichen Folgen willen vermeiden. Hindernisse, die sich ihm in den Weg stellen, wird er nicht in tatenloser Ergebung als unabänderliches Schicksal über sich ergehen lassen, sondern, weil er den Zusammenhang alles Geschehenden versteht, wird er versuchen, diese Hindernisse tatkräftig aus dem Wege zu räumen. Wo ihm aber etwas unerbittlich als Naturnotwendigkeit gegenübertritt, da wird er nicht kopflos dagegen anstürmen, sondern „das Unvermeidliche mit Würde tragen".

Aus fernen Zonen

Chinesische Sprache und Schrift werden wohl immer eine größere Annäherung zwischen Chinesen und Europäern erschweren. Die Chinesen können zwar die europäischen Sprachen ziemlich leicht und rasch erlernen, wir aber nicht mit derselben Geschwindigkeit und Gründlichkeit die chinesische Sprache. Um gerade notdürftig lesen und schreiben zu können, muß man, da es für jedes Wort ein besonderes Zeichen gibt, mindestens 7000 bis 8000 Schriftzeichen kennen. Man kann daran ein halbes Leben lang herumlernen und ist am Ende der Lehrjahre doch nicht viel weiter, als man am Anfang gewesen. Und es geht nicht etwa bloß den Europäern so, sondern auch den Chinesen selbst. Deshalb kommt es gar nicht selten vor, daß selbst sogenannte gebildete Chinesen, wenn sie alt geworden sind und ihr Gedächtnis schwächer wird, als krasse Ignoranten durchs Leben laufen, weil sie alles, was man ihnen einst beigebracht hat, radikal vergessen haben. Nun haben sich, namentlich in den letzten Jahren, verschiedene Männer gefunden, die eine neue Schrift einführen wollen, zu der sich aber erst wenige Chinesen bekennen. Ob sie sich mit der Zeit durchsetzen wird, ist fraglich, denn die alten Chinesen entrüsten sich bei dem bloßen Gedanken, daß ihre Sprache, die sie für die schönste der Welt halten, und ihre so „tief philosophische" Schrift geändert werden könnten.

Rothäute von jetzt und einst. Man behauptet zwar, daß die Indianer Nordamerikas nicht allein an Zahl abnehmen, sondern sogar ihrem völligen Verschwinden entgegengingen. Die Berichte der mit den Indianerangelegenheiten in den Vereinigten Staaten betrauten Kommissare deuten aber weit eher auf das Gegenteil hin. Es ist natürlich unmöglich anzugeben, wie viele Rothäute es in Nordamerika gegeben haben mochte, als dieses von den Weißen entdeckt wurde, und seit jener Zeit haben große Indianersippen auch ihren Wohnort mehrfach gewechselt. Nichtsdestoweniger stimmen Sachkenner darin überein, daß die Zahl der jetzt lebenden Indianer auf keinen Fall viel geringer geworden ist als vor dreihundert Jahren. In den letzten Jahren ist die Zahl der Indianer sich jedenfalls gleichgeblieben. Die Gesamtzahl der jetzt lebenden Indianer, die außerhalb der eigentlichen Indianer-Territorien lebenden eingerechnet, beträgt ungefähr 350000.

Laßt uns lachen.

Vorschuß. Bauer: „Gnädiger Herr, ich bin der Treiber, den Sie bei der letzten Jagd verwundet haben." — Jäger: „Aber dafür haben Sie doch eine Entschädigung bekommen . . ." — Bauer: „Ja gewiß, gnädiger Herr, aber da ich hörte, daß Sie heute wieder jagen, so wollte ich Sie um einen kleinen Vorschuß bitten."

Auch ein Mitleidiger. Bettler: „Ach, werter Herr, ich habe mein Bein verloren." — Herr: „Tut mir leid, ich habe es nirgends gesehen."

Inneres Mitgefühl. Herr: „Sie sehen leidend aus, mein Fräulein, was haben Sie denn?" — Dame: „Furchtbare Zahnschmerzen." — Herr (teilnahmsvoll): „Ach, ich weiß, wie das tut: meine Tante hatte erst gestern welche!"

Recht liebevoll. „Na, ich habe den alten Jonas noch einmal glücklich durchgebracht. Ein schwieriger Fall war's aber, das kann ich dir sagen", sagte ein Arzt zu seiner Gattin die er als Witwe geheiratet hatte. — „Ja, mein Liebe," antwortete die Frau, „man rühmt dich ja auch als einen sehr tüchtigen Arzt. Wenn ich dich nur fünf Jahre früher gekannt hätte, lebte mein seliger Mann gewiß heute noch!"

Seemannstreue. „Anna', das ist wohl der Name Ihrer Braut, den Sie da auf den Arm tätowiert haben, guter Freund?" — „Ja, so heißt sie!" — „Hm, die Tätowierung ist aber doch nicht zu entfernen, wenn sie ihnen nun untreu wird?" — „Ja, dann muß man sich eben eine andere Anna anschaffen, die vierte hab' ich schon!"

Gewöhnlich. Hannelore: „Wie bist du denn zu deinem Manne gekommen?" — Lilelotte: „Ich muß doch sehr bitten! Ich bin nicht zu meinem Mann gekommen, sondern mein Mann ist zu mir gekommen!"

Kollegen. „Ihr neuer Kollege scheint ein sehr fleißiger, gewissenhafter Beamter zu sein?!" — „Das will ich meinen, der geht uns allen mit leuchtendem Beispiel voran — der Bumpl!"

Stehparterre. Korpulente Dame: „Um hier etwas zu sehen, muß ich immer auf einem Fuße stehen." — Herr: „Muß es denn aber gerade meiner sein, gnädige Frau?"

Unter Freundinnen. „Ich bin wirklich neugierig, was Erika sagen wird, wenn sie deine Verlobung erfährt! Wie konntest du dich aber auch nur so schnell entschließen?!" — „Ich wußte wirklich sonst nichts mehr, womit ich sie hätte ärgern können!"

Romantisch und bürgerlich. „Aber, liebster Vater", seufzte das junge Mädchen, „du weißt ja gar nicht, wie innig er mich liebt! Er ist jede Minute bereit, für mich in den Tod zu gehen." — „Dagegen hätte ich nichts einzuwenden", erwiderte freundlich der Vater. „Ich glaubte schon, er wolle dich heiraten!"

Die neue Krankheit. „Der Baron ist krank? Was fehlt ihm denn?" — „Halsschmerzen, auf der gestrigen Autotour geholt, anscheinend Anfall von Löfflöffltheritis!"

Herzensneigung. Witwe (nach der Verlobung zu ihrem Bräutigam): „Aber das mit der Hochzeit, du, das lassen wir wohl noch bis zum Herbst — warum sollen wir denn einander die Saison verderben?!"

Sprüche der Weisheit.

Sei nicht stolz darauf, daß du gütig bist,
Weil du so hoch, ein andrer niedrig ist;
Getroffen ward er von des Schicksals Streichen.
Kann dich des Schicksals Schwert nicht auch erreichen?

Welche Erziehung sich bewährt?
Die den Menschen sich selbst erziehen lehrt.

Für die Beweise der liebevollen Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen

Frau

Antonie Franke

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Warmbrunn, 28. April 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gewerkschafts-Kartell.

Mittwoch, den 28. April 1920, abends 8 Uhr, in „Ernst's Gasthof", Herischdorf,

öffentliche Versammlung.

Gewerkschafts-Sekretär Exner

spricht über:

Die heutige wirtschaftliche Lage der Arbeiter unter Berücksichtigung der zunehmenden Arbeitslosigkeit.

Arbeiter, Beamte, Behörden und Arbeitsgeber sind hierdurch eingeladen.

Gewerkschafts-Kartell.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer: beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1918: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch **Hermann Jäschke** in Warmbrunn, Schlossplatz 3.

Achtung!

Tüchtiger

Stimmer kommt!

Wir geben hiermit bekannt, dass unser

Stimmer und Reparateur

in den nächsten Tagen bis Ende Mai nach hier kommt und erbitten wir Reparatur-Aufträge auf Flügel, Harmonium und Pianos sofort anzumelden an die Expedition des Blattes.

Lutz & Co., Breslau, Nicolaistrasse 62.

Kriegsanleihe in jeder Höhe **kauft** gegen bar Hans Hinderer, Berlin S, Schwedt. Straße 18

Bürgerverein Bad Warmbrunn

Freitag, den 30. April, abends 8 Uhr im Saale der „Galerie":

Adolphi-Abend

Am Flügel: Frau **Käte Räbiger.**

Erster Teil:

Vorträge der Frau Margarete Adolphi-Konkiel

a) Ein Märchen von Andersen
b) Kindergedicht von Thekla Lingner.

Zweiter Teil:

Tänze von Frau Adolphi

Walzer a. „Koppelia", Musikvortrag v. Frau Räbiger, Frau Adolphi: Tanz mit dem Tamburin, Argentinischer Tango.

Zur Deckung der Unkosten wird am Saaleingang ein kleines Eintrittsgeld erhoben, und zwar von Mitgliedern 50 Pfg., von Nichtmitgliedern 1,50 Mk.

Gäste sind willkommen.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

der Vorstand: Hüllweck.

Gr. braun. Portemonnaie m. Inh. Sonnabend verloren. Geg. h. Belohn. abzugeben Villa Venedig.

Großer Spiegel zu verkaufen. Hermsdorferstraße 27 I.

Zu verkaufen: Mantel, dunkel-grün Nr. 44, Armband, Ketten, Broschen. **„Imblauen Stern",** 1 Treppe, links, Nr. 2.

Aelteres Ehrpaar wünscht für etwa 3—4 Wochen gute **Unterkunft u. Verpflegung** in Warmbrunn od. Umgegend von Ende Mai oder Anfang Juni ab.

Angebote erbeten unt. E. Z. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 zuverlässige Knaben zur Nachmittagsarbeit an einer Maschine gesucht. Apotheke Herischdorf.

Finnische Preißelbeeren (natureli)

:: Heidelbeer-Kompott :: gesüßt

empfiehlt

W. Zimpel, Ziethenstraße 20.

Grundstücke wie Hotels, Restaurants, Kaffees, Geschäftshäuser jeder Art, Zinshäuser und Villen suche ich zum Tausch nach der Provinz Posen und bitte um sofortige genaue Angebote. F. Lakomy, Lissa i. Posen.

Bettnässen Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft gratis. Versandhaus Wohlfahrt, München 335a Hiltensbregerstraße 6.

Kinderbettstelle, Mäntel in blau und weiß, Höschen und Kittel für 1—3 Jahre, 1 Cutaway für schlanke Figur, grauer Filzhut **zu verkaufen** Salzgasse 12.

Zigaretten aus hell. oriental. Tabak mit Goldmundstück. Banderole F Mk. 230.— pr. Mille. Versand nicht unter 1 Mille. — **Rauchtabak,** gar. rein Uebersee, Mk. 19.— per Pfund. Versand nicht unter 5 Pfd., laufend abzugeben unter Nachnahme.

Carl Aug. Schmidt, Hamburg 36.

Esplanade 6. Fernruf Nordsee 4433. Telegr.: Cubatabak.